

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Einzelbelegung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Verleger (ausgenommen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.) ist den bestellten Bestellungen wöchentlich 2,40 Pf., ohne Zustellungsgebühr, zum Postamt zuzufügen. / Im Falle höherer Gewinne — Krieg oder sonstige ungewöhnlicher Veränderungen der Verhältnisse der Lieferanten, der Lieferanten oder der Verleger — wird der Preis der Zeitung im Verhältnis zum ursprünglichen Preis der Zeitung oder auf Abrechnung des Verlegers. / Ferner hat der Lesende in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränkter Auflage oder nicht erscheint. / Druck- und Verlagsort: Wilsdruff, am 21. Dezember 1917. / Druckerei: Wilsdruff, am 21. Dezember 1917. / Druckerei: Wilsdruff, am 21. Dezember 1917. / Druckerei: Wilsdruff, am 21. Dezember 1917.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Zernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 25614.

Nr. 192.

Freitag den 21. Dezember 1917.

76. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Mehlpreis für die Selbstversorger.

Der Mehlpreis, den die Selbstversorger an die Mühlen zu entrichten haben, wird nach Herabsetzung der Druckprämiengebühr mit Wirkung vom Tage der Bekanntmachung ab für das Gebiet des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land folgendermaßen festgesetzt:

- a) Beim Bezug von mindestens 2 dz für Roggenmehl auf 35,75 Mark für den dz für Weizenmehl auf 37,75 Mark für den dz

Der Preis gilt ab Mühle.

- b) Beim Bezug kleinerer Mengen für Roggenmehl auf 38 Pfg. für das kg. für Weizenmehl auf 40 Pfg. für das kg.

Meißen, am 18. Dezember 1917.

Nr. 2926 II E.

Kommunalverband Mittelsachsen  
für den Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Die Verkaufsstellen haben die Warenbezugscheine Nr. 27, 31 und 32 am 21. Dezember bis 11 Uhr vormittags im Lebensmittelamt einzuliefern.

Wilsdruff, am 20. Dezember 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

### Verkauf von Speck

am 21. Dezember nachmittags 3—6 Uhr im Lebensmittelamt gegen Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 33 — je 20 Gramm für 12 Pfennig. Haushaltungen, die selbst geschlachtet haben, sind ausgeschlossen. Geld ist abgezählt mitzubringen.

Wilsdruff, am 19. Dezember 1917.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Der Verkauf der angemeldeten

### Speisemöhren

erfolgt Freitag den 21. Dezember vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 1—4 Uhr in der neuen Schule. Preis für das Pfund 18 Pfennig.

Wilsdruff, am 19. Dezember 1917.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

### Verteilung von Weizenmehl

am 22. und 23. Dezember bei Hugo Busch gegen Abgabe des grünen Warenbezugscheines Nr. 34 — je 1/4 Pfund.

Wilsdruff, am 20. Dezember 1917.

Der Lebensmittelvorsteher.

## 270 ital. Offiziere und 8150 Mann seit dem 11. Dezember gefangen genommen.

### Das aufgestopene Tor.

Man hat uns umstellt, im Norden und Süden, im Osten und Westen, man hat alle unsere Zu- und Ausgänge gesperrt, uns von jeglichem Warenverkehr mit dem Ausland abzuschneiden gesucht, um, wenn irgend möglich, schon während des Krieges die Quellen unserer wirtschaftlichen Kraft zu verschütten — und kaum ist der Waffenstillstandsvertrag von Brest-Litowsk in Kraft getreten, da hören wir schon aus Petersburg, daß an verschiedenen Fronten, besonders in der Gegend von Rinnik, ein Handelsverkehr begonnen hat, daß vielfach Metallwaren gegen Lebensmittel ausgetauscht werden, daß also die alten nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden aufeinander ungewohnten Völkern wieder aufleben.

Deutsche Metallwaren, sie standen einst, die zum Ausbruch des Krieges, mit an der Spitze unserer Einfuhrgüter nach Russland. Die Entente machte sich natürlich ohne Säumen ans Werk, uns für immer von diesem Markt zu verdrängen, und sie mag auch zu Anfang wenigstens mit Lieferungen sich nach Kräften beeilt haben. Aber es kamen bald Zeiten, da sie dringender zu tun hatte. Die englische Metallwarenindustrie wurde in den Dienst der Erzeugung von Kriegsbedarf gestellt, der Staat übernahm die Kontrolle über jede Fabrik, ob groß oder klein, und der U-Boot-Krieg zwang ihn, seine Ausfuhr so weit einzuschränken, wie die Rücksicht auf die eigene Existenz es nur irgend zuließ. Was trotzdem an Eisen- und Stahlwaren nach Russland gekommen ist, mag an Güte mehr oder weniger hervorgehoben gewesen sein, das kann vorläufig dahingestellt bleiben, die Breite dürften jedenfalls den deutschen weit überlegen gewesen sein, was ja schon allein aus der Verschiedenheit der geographischen Lage der beiden Länder zu Russland hinreichend zu erklären ist. Und nun das Tor aufgestoßen ist, das unteren Warenautsank nach Osten hin gewaltsam versperrte, da prallt und sofort der Hunger nach deutschen Metallwaren entgegen. Keine Spur von dem ewigen Völkerdasein, mit dem man uns graulich machen wollte, der wie ein eisiger Luftzug alle früheren Beziehungen unter den kriegführenden Völkern erlöschte, wenn nicht für immer, so doch für Jahre und Jahrzehnte. Man sieht im Gegenteil, wer in Wahrheit ausgehungert worden ist durch die selbstthätige Blockade der Engländer: ihre eigenen Bundesgenossen stürzen sich wie erlöst auf die Warenvorräte, deren sie jenseits der wiedereröffneten Frontlinien habhaft werden können. Sind es bei Rinnik Metallwaren, so werden es anderwärts vielleicht landwirtschaftliche Maschinen oder Farbstoffe oder Kalivorräte sein, und wo Güter dieser Art, von denen Russland wohl nahezu völlig entblüht ist, nicht zur Stelle sind, da werden sie herangeholt werden. Die deutschen Lageräume werden bis zum letzten Winkel durchstöbert werden, um für den neu erwachenden Grenzverkehr herzugeben, was drüben nur irgendwie gebraucht werden kann, und wo auch beim besten Willen nichts mehr zu finden ist, da wird nach und nach die Produktion wieder einsetzen. Wir würden ein kleines Stückchen Übergangswirtschaft in Gang bringen können, mit aller gebotenen Vorsicht natürlich, aber doch mit der sicheren Aussicht

auf sofortigen und lohnenden Abzug der eigens für den russischen Bedarf herzustellenden Waren — und werden umgekehrt auch von Russland empfangen, waren dort noch Überfluß herrscht. Wenn in den ersten Meldungen von Lebensmitteln die Rede ist, so bestätigt das erneut die Auffassung, daß in Russland kein eigenlicher Mangel an Nahrung vorhanden ist. Auch dort liegen vielmehr Transportschwierigkeiten vor, welche die Versorgung großer Teile des Landes in Frage stellen, und der Bauer hält mit seinen Schätzen zurück, weil er nicht weiß, wer Koch und wer Kellner ist in der fernsten Hauptstadt des Reiches. Somit aber die künstliche Einschränkung der russischen Volkswirtschaft gefallen ist, drängen alle entbehrlichen Vorräte mit naturnotwendiger Gewalt in den Austauschverkehr hinein und da die Petersburger Regierung mehr und mehr auch die Herrschaft über das Eisenbahnwesen in die Hand bekommt, wird sie die Richtung dieses Verkehrs bald auch nach ihrem Willen bestimmen können. Unzweifelhaft ist sie sich darüber vollkommen im Klaren, daß hier ein handgreifliches Lebensinteresse ihres eigenen Volkes in Frage steht, sonst hätte sie nicht schon im Waffenstillstandsvertrag Abmachungen über die Wiederaufnahme von Handel und Schifffahrt getroffen, die sonst nur in Friedensverträgen ihren Platz zu finden pflegen. Zu beachten ist insbesondere, daß auch im Schwarzen Meere die Freiheit der Handelschifffahrt schon jetzt verbürgt ist; was das gerade für den für die Ausfuhr in Betracht kommenden Süden des russischen Reiches bedeutet, braucht nicht erst weiter ausgemalt zu werden. Kein Wunder, daß die Kunde davon in Konstantinopel geradezu eine sensationelle Wirkung ausgelöst hat — im Hafen von Odessa werden sich bald wieder fleißige Hände rühren, um die Schätze der schwarzen Erde ihrer Benützung auszuführen. Nur daß die Länder der Entente einzuweichen noch ausgeschlossen bleiben werden; was sozulagen der Humor von der Gefährlichkeit ist!

Das Ganze hätten wir als ein Schuldspiel ansehen für das, was nach dem allgemeinen Frieden mit Sicherheit zu erwarten ist. Der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege mit den Waffen wird an der Macht der Tatsachen, an den Befehlen des Völkerlebens zerfallen. Und je früher im Osten der Warenverkehr wieder aufgenommen wird, desto größer wird der Vorprung, den wir gegenüber den Westmächten auch in wirtschaftlicher Beziehung erringen. Die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen wird ihnen wohl nicht ewig verschlossen bleiben; vielleicht wird sie dann dazu beitragen, ihnen die Lust, noch länger von einem „verstrühten“ Frieden zu reden, gründlich auszutreiben.

### Der Krieg.

Der Verrat der Tschechen.

Eine Anzahl österreichischer Abgeordneter hat an den Landesverteidigungsminister eine Anfrage gerichtet, die sich auf die Vorgänge vor Beginn der 12. Monogeschlacht bezieht. Der Sachverhalt wird folgendermaßen dargestellt. Die Offensive sollte bereits im September begonnen, sie konnte aber nicht zu dem beabsichtigten Zeit-

punkte einsehen, weil sich an der Front im Saganauer gewisse Ereignisse abspielten, die eine Umgruppierung der Streitkräfte notwendig machten. Die Anführer behaupten, daß dort bei einer Infanterie-Division tschechische Offiziere Verrat geübt und während eines Gefechtes zum Feinde übergegangen seien. Infolgedessen mußte die Offensive verschoben und die Armeeumgruppierung dazu neu getroffen werden. Die Fragesteller bringen zum Schluß das Gerücht zur Sprache, daß durch diese Vorkommnisse der mögliche Erfolg gemindert sein soll.

### Ein französischer Kreuzer versenkt.

Die Arbeit der deutschen U-Boote. Nach einer Havasmeldung wird amtlich in Paris bekanntgegeben:

Einer unserer alten Kreuzer „Chateau-Renault“ (8000 T.), der zu Transporten im Mittelmeer benutzt wurde, ist am 14. Dezember morgens durch ein Unterseeboot torpediert worden und gesunken. Die Fahrgäste, durchweg Soldaten, sind gerettet worden, zehn Matrosen vom „Chateau-Renault“ werden vermißt. Das deutsche Unterseeboot ist gerettet worden.

An zuständiger deutscher Stelle ist über diese Versenkung noch nichts bekannt. Man darf wohl hoffen, daß die Vernichtung des deutschen U-Bootes eines der bekanntesten Ententemärchen ist. Der Kreuzer „Chateau-Renault“ stammt aus dem Jahre 1898 und hatte eine Besatzung von 563 Mann.

### Die Friedensverhandlungen.

Die Unterhändler der Mittelmächte.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird Herr v. Kühlmann in Brest-Litowsk von Geheimrat Rosenberg von der politischen Abteilung, von Geheimrat v. Stodhammer von der handelspolitischen Abteilung und von Geheimrat Siemens von der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes unterstützt werden. Auch Graf Czernin wird von einem Stabe seiner Mitarbeiter begleitet.

Der Führer der bulgarischen Abordnung, die in Brest-Litowsk an den Verhandlungen teilnimmt, ist Justizminister Popow. U. a. befindet sich in seiner Begleitung der bulgarische Militärbevollmächtigte im Großen Hauptquartier, Oberst Gantschew.

Für die Türkei führen Refsin Bey, der Minister des Äußeren und Reshad Hikmet Bey, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, die Verhandlungen.

Die Mitwirkung Helfferichs und Desbrücks.

Wie die Post. Btg. hört, weiß der frühere Staatssekretär Desbrück, der zuletzt als Professor der Volkswirtschaft in Jena wirkte, in Brest-Litowsk. Er wird wahrscheinlich in wirtschaftlichen Fragen bei den Friedensverhandlungen mitwirken. — Nach derselben Quelle hat der frühere Bischof Helfferich, dem die Aufgabe über-